

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelshöke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illust. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anzeigengebühren
für die häufigste Stelle oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenhefts
pro Zeile 40 Pf.

N 139

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Freitag 18. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1886.

Der Antrag Hammerstein.

Von von Rauchsaupt-Storobis.

Der obige, den Lesern dieser Zeitung seinem Inhalt nach bekannte Antrag ist auch im Herrenhaufe gestellt und wird dort vielleicht zur Verhandlung kommen, während dazu im Abgeordnetenhaufe bei der Lage der Geschäfte dieser Körperschaft schwerlich sich noch Zeit finden wird. Es erscheint deshalb gerechtfertigt, wenn ein Abgeordneter die Stimme erhebt, welcher jedenfalls die Auffassung eines großen Theils der Unterzeichner des Antrags wiederspiegelt in der Lage ist. Dies dürfte um so mehr gerechtfertigt sein, als von der einen Seite an den Antrag die übertriebensten Befürchtungen geknüpft sind, — ein bekannter heißhüliger Professor der Theologie schiebt in einem „Warnungsworte an das protestantische Preußen“ dem Antrage sogar den Zweck unter, die Landeskirche romanisiren zu wollen — von der anderen Seite aber die weitgehendsten Hoffnungen und Forderungen dazu erhoben sind — so von der Müden-Ravensberger Pastoren-Conferenz, welche eine Widerlegung des Schwerpunkts des Kirchenregiments aller Instanzen in das geistliche Amt verlangt. Diese Befürchtungen müssen als mindestens vorläufige mit Protest zurückgewiesen und die gestellten Forderungen als weit über das Ziel hinausreichend und einer besonnenen und stetigen Entwicklung der Landeskirche nicht entsprechend mit Nachdruck abgelehnt werden. Leider beweisn beide Erklärungen, wie tief das Parteiwesen in der Kirche bereits Fuß gefaßt hat, und entscheidend vielleicht in Etwas, wenn die zweite Hauptversammlung der VI. landeskirchlichen Versammlung in Halle — sogar „ohne weitere Debatte“ wie der Bericht der „Hallischen Zeitung“ mittheilt — beschließen konnte: Wir protestiren dagegen, wenn unter dem Titel größerer Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche die Freiheit der evangelischen Universitäts-Theologie bedroht oder im Kirchen-Regiment und der Begründung römischer Muthern (?) nachgeahmt werden soll. Eine größere Freiheit und Selbstständigkeit unserer Kirche können wir nur davon erwarten, daß unsere bestehende Kirchen-Versaffung in ihrem ursprünglichen Sinne ausgedehnt und gehandhabt werde. Daß man diesen Beschluß, welcher in seinem ersten Theile ein gutes Stück Herabwürdigung in sich schließt, fassen konnte, bezweckt die Verhandlung im Abgeordnetenhaufe der Zweck und das Ziel des Antrags klar gelegert hat, ist allerdings mehr als charakteristisch. Eine Versammlung, in welcher sich so viele evangelische Geistliche befinden, sollte sich vor solchen Kompromissen hüten und sich nicht überlassen lassen. Unvorsichtigkeit ist, daß durch die neueste kirchenpolitische Gesetzgebung über die Stellung der römischen Kirche zum Staat in weiten protestantischen Kreisen Wunden nachgewunden sind, ob die evangelische Kirche, welche fortan be-

rufen sein wird, den geistigen Kampf mit Rom, welchem die Feindschaft der Mächtigsten zum guten Theile abgenommen sind, in erhöhtem Maße zu führen, diesen Kampf mit Erfolg werde bestehen können. Mögen diese Bedenken auch vielsach übertrieben sein, jedenfalls könnte eine Verhandlung in der Landes-Versammlung darüber, ob der evangelischen Kirche nicht auch ein größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit nimmere zu gewähren sei, nur klärend und beruhigend wirken. In diesem Sinne ist der Antrag gestellt und mit voller Absicht jedes Detail über dieses größere Maß von Freiheit und Selbstständigkeit weggelassen, einestheils, weil es Sache der kirchlichen Synodal Organe ist, die entsprechenden Anträge zu stellen, anderentheils weil den politischen Organen der Landes-Versammlung nur noch wenig Raum gewährt ist, auf welches sie sich gegenüber der landeskirchlichen Gesetzgebung bewegen können. Dennoch bleibt ein nicht unerheblicher Theil von Rechten übrig, rücksichtlich welcher sich der Staat in der That fragen muß, ob er sich derselben bei evangelischen Kirche gegenüber entziehen kann oder nicht. Dies objektiv in dem knappen Rahmen eines Zeitungs-Artikels zu prüfen, ist Zweck dieser Zeilen.

1. Man fragt darüber, daß die Entwicklung der evangelischen Kirche durch die jetzige „staatliche Gebundenheit“ in unberechtigter Weise gehemmt sei. Diese Klage hat einen formellen und einen materiellen Inhalt: einen formellen, weil nach Art. 13 des Staats-Gesetzes vom 3. Juni 1876 kirchliche Gesetze dem Könige erst zur Sanction vorgelegt werden dürfen, nachdem durch eine Erklärung des Staatsministeriums festgestellt ist, daß von Staatswegen gegen das Gesetz nichts zu erinnern ist — in der Verknüpfungsgestalt ist diese Feststellung zu erwähnen —, einen materiellen, weil jede Änderung in der Zusammenfügung der jetzigen Synodal-Organen (Art. 1. d. G. G. vom 3. Juni 1876), jede Uebertragung des für landeskirchliche Zwecke zur Erhebung zugelassenen Privatvermögens von 4% der Klassen- und Einkommensteuer, (Art. 16) endlich jede Veränderung in der folgeklaftern Verfassung der Konstitution und des Oberkirchenrats (Art. 21) nur unter Zustimmung des Staatsgesetzes erfolgen kann.

Man wird kaum bestreiten können, daß die formelle Klage nicht ohne Begründung ist. Während der Art. 6 der General-Synodal-Ordnung bestimmt, daß, bevor ein landeskirchliches Gesetz dem König zur kirchenregimentlichen Genehmigung vorgelegt wird, der Kultusminister darüber zu hören ist, ob gegen den Erlaß desselben von Staatswegen etwas einzuwenden ist, hat das Staats-Gesetz, wie erwähnt, dieses staatliche Veto erheblich vermindert, es hat die Erklärung des gesammten Staatsministeriums, in welchem in der evangelischen Kirche feindliche Elemente verfassungsmäßig liegen können, vorgeschrieben und dem Könige als höchstem Träger des Kirchen-Regiments die fast unwürdige Clausel auferlegt,

in seiner Verknüpfungsgestalt ausdrücklich zu bemerken, daß sein Staatsministerium nichts gegen diese Verknüpfung einzuwenden habe. Damit ist die evangelische Kirche in ihrer Fortentwicklung völlig in die Hände des Staats gegeben, summus episcopus kann, auch wenn er wollte, kein kirchengesetz publiciren, ohne den Consens des den politischen Behörden verantwortlichen Staats-Ministeriums. Selbst das liberale Großherzogthum Baden ist in seiner Gesetzgebung nicht so weit gegangen; es dürfte deshalb gewiß der Wunsch gerechtfertigt sein, das Staats-Gesetz zu mildern und es bei Art. 6 der General-Synodal-Ordnung zu belassen. Das staatliche Interesse wäre hinlänglich gewahrt und der Bestimmung, welche in vielen Gliedern der ev. Kirche über den jetzigen Zustand herrscht, Abhilfe geschafft. Anders steht es mit den materiellen Klagen, welche sich wie oben erwähnt, gegen die Abhängigkeit der landeskirchlichen Gesetzgebung von einem Staatsgesetze für bestimmte Fälle richten. Daß der Staat die Abänderung der collegialen Verfassung der Consistorien und des Oberkirchenrats von seiner Zustimmung abhängig gemacht hat, darf nicht Wunder nehmen, so lange der Staat diese Verhältnisse aus seinen Mitteln bezahlt. Die evangelische Kirche ist hier in gleicher Lage mit der katholischen. Der Staat gewährt nach Ausweis des Staatshaushalts-Etats denjenigen Organen der katholischen Kirche, welche in der hulla de salute animarum vom Staate anerkannt sind, auch jährlich die entsprechenden Mittel und er würde sicher das Recht haben, diese Mittel zu verweigern, wenn die katholische Kirche an dieser ihrer Organisation rütteln wollte. Hiermit im Zusammenhang steht auch, daß der Staat nur den in der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung, sowie in der General-Synodal-Ordnung bestimmten und nach diesen Vorschriften zusammengefügten Synodal-Organen die Ausübung der der evangelischen Kirche verliehenen Rechte gewährt hat. Denn es ist gewiß nur gerechtfertigt, daß die Organe einer Corporation wie die evangelische Landeskirche es ist, dem Staate gegenüber bestehen müssen, wenn er dieser Corporation die weitgehendsten kirchlichen Gesetzgebungsrechte, wie er es gethan, gewähren soll. Ebenso wie das hierarchische Gerüst der katholischen Kirche durch die oben erwähnte päpstliche Bulle festgelegt ist, muß das synodale Gerüst der evangelischen Kirche dem Staate gegenüber bestehen und letzteres um so mehr, als von dem activen und passiven Wahltage der Bestand der evangelischen Kirche in ihrer äußeren Erscheinung bedingt ist. Nicht minder hat der Staat sicher das Recht, die Glieder der evangelischen Kirche vor allen hohen Kirchensteuern zu schützen. Wenn der Staat der evangelischen Kirche das Recht gegeben hat, 4% Zuschlag zu der Klassen- und Einkommensteuer zu erheben, so hat er hiermit mehr gewährt, als die katholische Kirche, welche bekanntlich kein Besteuerungsrecht ihrer Glieder hat, besitzt.

Unter der Erde.

Eine hallische Geschichte aus der Franzosenzeit von Armin Stein.

(Fortsetzung)

Witten in den Tumult schme terten Trompetenstöße und bald bligten in den Kleinschmieden Kürassierhelme auf. Das war die Kavallerie des Herzogs Eugen von Württemberg, dessen 16000 Mann starke Reiter-Armee auf königlichen Befehl von Waageburg ankam, um sich zwischen Halle und Merseburg zu lagern. Die Reiter waren schone, stattliche Leute, sie riefen einen vertrauenswermendenden Eindruck hervor. Hinter ihnen ritt der Herzog selbst in die Stadt ein und nahm im Hause des Oberbergwerks Rath Quartier, während die Armee im Süden der Stadt Halt machte und sich in den Dörfern lagerte.

Man hoben sich die Herzen vollends im G. Hüßig der Sicherheit, zumal man sich mit der Hoffnung trug, der Feind werde von der preussischen Macht von Halle ganz hinweg auf Leipzig getrieben werden; und aller Orten wurde die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen.

In der Weinstraße des alten Rißel lag Herr Hüßig mit dem Stubdiener von der Pore, nachdem beide der Zustimmung Regiments persönlich beigewohnt, bei einer Flasche Malolier. Hüßigs Gesicht strahlte im Schimmer des Triumpfes, er wachte sich vor Freude nicht zu lassen und stürzte ein Glas nach dem andern hinunter. Es war ihm zu Mut, als hätte er mit dem Herrn Regier den Kaiser Napoleon sammt seiner ganzen Armee gefangen genommen und 3 Studenten Rippen umschmeichelt von Zeit zu Zeit ein leises Rächen.

Nach einer Weile kamen etliche andere Herren dazu, da sind Sie!“ rief einer derselben, der Stadtmusikus

Wansleben. „Meine Reverenz — Sie haben sich um die Stadt in hohem Maß verdient gemacht!“

„Nehmen Sie Platz bei uns, meine Herren!“ lud Helbig huldvoll ein. „Wahr Rißel, noch zwei Flaschen und vier Gläser!“

Die Herren folgten ohne Umstände der Einladung, und der Stadtmusikus fuhr fort: „Ich habe den Menschen schon längst auf dem Strich gehabt. Kann nicht begreifen, daß sich in der Stadt Leute finden, die ihn füttern. Habe ihn im Verdacht, er ist ein Spion.“

Hüßig warf dem Studenten einen Blick der größten Verächtlichkeit zu. „Da hürten Sie es nun! Ja, ja, ich habe einen scharfen Blick, mich täuscht so leicht keiner. Er ist ein Spion, versteht sich wohl von selber. Lassen Sie uns ihn ein Perat trinken, meine Herren, und dem Bonaparte dank!“

„Das lasse ich gelten!“ erwiderte der Stadtmusikus. „Rißel, wo bleiben Sie denn?“

„Geduld, meine Herren,“ versetzte der eben aus dem Hintergrund auftauchende Wirth. „Hören kann ich nicht!“

Die frisch gefüllten Gläser klangen, und Herr Helbig, hinter dessen Hirschkale der Wein bereits zu rinnen begonnen hatte, ließ sich ungestüm an das sein Glas gerbracht und er Wein sich über den Tisch ergoß.

Einen Augenblick sah man sich betreten an, aber Hüßig zog bei keiner trüben Laune die Sache ins Lächerliche; so wurde der Bo-fall unter neuen Trinken und Schwänzen verzeihen.

In der Weinstraße sammelten sich immer mehr Gäste, welche alle den beiden Helden des Tages ihre Anerkennung wollten. „Was ist das?“ hieß es plötzlich, und alles fuhr von seinen Sätzen empor. Draußen auf dem Marktplatz erschallte ein dröhnender Lärm. Ehe man noch etwas

Weiteres sagen konnte, wurde die Thür aufgerissen, und eine Stimme rief herein: „Freude Botchaft, meine Herren! Vollständiger Sieg des kaiserlichen Heerle! Ein preussischer Feldjäger hat so eben diese Zeitung gebracht. Die Studenten bringen dem König ein Hoch und dem Napoleon ein Perat.“

„Es lebe unser König, hoch — hoch — hoch!“ rief einer der Anwesenden, und die finstere Weinstraße dröhnte von neuem Jubel der Begeisterung.

Herr Helbig b mühte sich auch, sein Glas zu erheben, doch gelang ihm dieses nicht; der Wein war seiner mächtig geworden, und das edle Raß stützte über seine theure Saum trüfte.

Als er endlich aufbrach, begleiteten ihn der Student und der Stadtmusikus und leisteten ihm eben Ritterdienst, da er, sich selbst überlassen, seine Haustür wohl schwerlich gefunden hätte.

„Lassen Sie sich wohl bekommen!“ sagte der Stadtmusikus dem Abschied, und lallend antwortete der Schlaftrunkene: „Versteh sich ganz von selber!“

Drittes Kapitel.

Am andern Morgen klopfte es an Herrn Helbigs Schlafkammerthür, lauter, immer lauter, und die kühnste Stimme der Hannefeste rief darin seinen angestimmten Namen. Es ward ihr bange, da sie nimmer Antwort bekam.

Sie lief endlich zurück und holte das Fräulein herbei.

„Wahr! Wahr!“ rief diese mit dem Aufsebot der ihrer Kraft, „um Gotteswillen, wache auf — die Stadt ist in Alarm, es muß et was geschehen sein.“

Endlich ward ihm in der Kammer ein Geräusch vernehmbar, und Herr Helbig rief: „Was giebt’s?“

„Wir wissen es nicht,“ antwortete Dora. „Steh nur geschwind auf, lieber Vater!“

Marktberichte.

Wandenburg, 16. Juni. Granulat... Kartoffel... Weizen...

Wandenburg, 16. Juni. Sandweizen... Weizen... Roggen...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

Berlin, 16. Juni. Weizen per 1000 Kilogr... Roggen... Hafer...

563000 Ort. Sämmtliche Getreidearten... Weizen... Roggen...

Vöriensnachrichten.

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Berlin, 16. Juni. Im Berliner Boulevardverkehr... Theater... Musik...

Bücher ausgelesen und abgegeben... Theater... Musik... Literatur...

Theater-Repertoir.

Leipzig. Neues Theater. Der Schmeichler... Alte Theater. Ramon.

Birresborn.

von ersten Autoritäten empfohlen. Inzerate. Gras-Verkauf.

Das Gras auf der hiesigen Gemeinheit... Halle a. S., im Juni 1886.

Halle a. S., im Juni 1886. Die Ortsbehörde.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Elise... Halle a. S., im Juni 1886.

Freiherr L. d'Orville v. Loewenclau... Halle a. S., im Juni 1886.

Meine Verlobung mit Frein Elise d'Orville... Halle a. S., im Juni 1886.

Heinrich von Tungenl. Berlin: Martha Albert, Carl Reichold.

Telegraphische Depeschen. Breslau, 16. Juni. Der Geh. Regierungsrath... Darmstadt, 16. Juni. Der Großherzog...

Darmstadt, 16. Juni. Der Großherzog... Bonn, 16. Juni. Der Herzog von Genua...

Amsterdam, 16. Juni. Bei den Wahlen... London, 16. Juni. Das Unterhaus...

London, 16. Juni. Das Unterhaus... Für den nichtpolitischen Theil...

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag den 18. Juni. Kgl. Universitäts-Bibliothek...

Berliner Börse v. 16. Juni.

Deutsche Fonds.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of railway bond, Price.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Name of foreign bond, Price.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.

Table with 2 columns: Name of railway stock, Price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of foreign railway bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Table with 2 columns: Name of bond, Price.

Vertical advertisements on the right edge, including 'Grite', 'Gebr.', 'C. Ric', 'Pia', 'Georg', 'Fussboden', 'Wittwe', 'Wittwe', 'Wittwe'.

Gehr. Buttermilch,
Halle a/S.
Wichtigste Einkaufsstelle
für Handelsleute in Kurz- und
Galanterie-Waaren aller Art.
Größte Auswahl in 10- u. 50-
Artikeln. [12533]
Geschäftshaus: Landwehrstr. 9/9.
3 Minuten vom Bahnhofe.

Die Pianofabrik von
C. Rich. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstraße 71,
und Merseburg, [12543]

empfehlend
Pianos,
von höchst. Anforderungen entsprechend,
Flügel
von **Steinway, Geo. Hain,**
Bechstein, Berlin etc.
Bemerkung neuer Pianinos, auch
mit lucifer. Erwerb.
Sorgfältige Ausführung von
Reparaturen.



Georg Coste's
Fussboden-Glaslacke
sind überaus praktisch; trocknen
gerade, hart und fest wäh-
rend des Anstriches und geben
dem Fußboden ein höchst gefälli-
ges Aussehen. Die Glaslacke
sind rein, d. h. ohne Farbe, fer-
ner sehr leicht die gebliebenen
und dunkelbraunen.
Georg Coste, Lackfabrik Kiel.
In Halle a/S. nur allein acht
bei **M. Walzgrat, gr. Ar-
chistr. 29.**
P. 8. Probeanstriche, Ge-
brauchsanweisungen gratis und
franco. Der Anstrich kann von
jeder Hausfrau selbst ausgeführt
werden. [12533]

Treber
in größeres Quantum regelmäßig
und abzugeben [12535]
Münchener Brauhaus,
G. Faldix.
Wohlführendes Gesundheitsbrot in
der **Bäckerei K. Hugo a. d. Moritz-
straße 4.** [1851]

Gerichtlicher Ausverkauf.
Der Inventar der Lagerbestände der **Max Köster'schen**
Auktions-Werkstatt wird in beiden Geschäftslokalen
Poststrasse 12 Alte Promenade 16a
von Freitag den 18. d. Mts. an nur noch kurze Zeit fortgesetzt. [12536]
Brnh. Schmidt, Konkursverwalter.

Inventar-Auktion!
Wittwoch, den 23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr an-
fangend, soll wegen gänzlicher Aufgabe der Wirtshaus auf dem
vormals **Friedrich Stöbe'schen Gute in Rabatz, Bahn-
station Gröbers, das vorhandene Wirtschaftsinventar, als:**
3 gute Arbeitsspinnere, 9 Stück Milchfüße und Ferkeln, theils tra-
gend, 1 Bulle, ca. 25 Kühe, 20 Schweine, 20 Gänse, 20 Hühner und Net-
zungsmaschinen, Gebläse, Pflüge, Eggen, Walzen, Krümmer,
Ael, Milch- und Waschgeräte, Gerübedetten, Mästen und
Schraube, Dünger- und Strohpforten, sowie sonstige Wirtsh-
schaftsgegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigert werden. [12542]

Sedenstage aus der Zeit- und Lokalgeschichte.
17. Juni.
682 Rabanus gestorben.
1686 Johann III. Sobieski, der Befreier Wiens von den Türken,
gestorben.
1819 Ferdinand Freilich geboren.
1854 Henriette Sonntag, Gräfin Hoff, gestorben.
1866 Vogel von Falckenstein befehligt die Hauptstadt Hannover;
die Besieger rufen auf Dresden zu: „Arminius“ und
„Geplos“ überbrücken die Strandbatterien der Brunnenböden.
1867 Die letzten Romane verlassen das ehemalige Glauksche
Kloster (Hebe 16. Juni), welches darauf eingezogen und
1870 dem Rathe von Halle überlassen wird.

Halle'scher Bicycle-Club.
Erstes grosses Velociped-Wett-Fahren
am Sonntag, den 20. Juni a. c., Nachmittag 3 Uhr
zur Eröffnung der an der Merseburger Straße gelegenen Rennbahn des Clubs.
Program.
I. Corsofahrt der anwesenden Clubs.
II. Eröffnungs-Rennen, Preise im Werte von 400.
III. Erstrennen.
IV. Dreirad-Fahren, Preise im Werte von 400.
V. Hauptrennen (Strecke 10 Kilometer), Preise im Werte
von 800.
VI. Clubrennen.
VII. Jugend-Rennen.
VIII. Großes Rennen mit Vorgabe. Preise im Werte von
400.
Preis der Plätze: Numm. Tribüne (verdeckt) 4 3, Gallopplatz 2, 1. Platz (Stapel) 1 1/2, Stapelplatz 50 3.
Willes sind von Sonnabend den 12. an zu haben bei **Steinbreder & Jasper** am Markt, **Gul. Mühl,** unter Leip-
zigerstr. **Aug. Feddy,** Leipzigerstr. 85, **Job. Müllers,** Poststr. 10, **Gust. Wörth,** gr. Steinstr. 13, **Gehr. Keller,** Geffstr. 2,
Herm. Wadlitz, gr. Ulrichstr. 38, sowie an den Renn-Kassen.
Willes zur numm. Tribüne im Vorverkauf à 250 bei obigen Stellen bis Sonnabend, den 19. Abends.
Concert der Capelle des Brandenburg. Pionier-Bat. Nr. 3 (Zorgan).
Auch bei ungünstiger Witterung findet das Rennen statt.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Der Vorstand.

P. T.
Am heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft nach
Brüderstrasse 18-20,
nicht am Markt neben der Löwenapotheke, und bitte das
mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner zu be-
wahren. Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein
Reichhaltiges Uhrenlager
unter Zusicherung reeller Bedienung aufmerksam zu machen.
Julius Meyer,
Uhrmacher,
Halle, Markt und Brüderstrassen-Gde,
neben der Löwen-Apotheke. [12541]



Restaurant zum Kapuziner.
Anficht neuer Sendungen Münchener Pschorr- und
Kapuziner-Export-Bräu.
Allen Bierkennern und Biertrinkern bestens empfohlen. [12531]

Die am 1. Juli a. c. fälligen Coupons der
Meininger Hypothekenbk.-Pfandbriefe
werden bereits von jetzt ab an unserer Casse eingelöst.
**Die 4proc. Pfandbriefe der Meinin-
ger Hypothekenbank** verkaufen wir zum jetzigen
Berliner Tagescourse specienfrei. [12518]
Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein
zu Halle a. S.
Eingetr. Genossenschaft.

Beginn der **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Provinz
Sachsen.
1816 Schlacht bei Belle Alliance (Waterloo).
1868 Aufbruch des Königs Wilhelm: Am Rhein bei Cinnaburg
die Überführung der Eisenbahn.
1871 Feierlicher Dankgottesdienst in der preussischen Monarchie.
1847 Einzug des Landgrafen Wilhelm von Hessen in Halle
während des schmalhansischen Krieges, welcher zur Unter-
werfung von Karl V. überführt.
1817 Grundsteinlegung zu der Zeitschriften-Schule vor Halle
Wachbrud besetzten
Im lithauischen Moor.
Von B. Wassauer.
(Fortsetzung.)
Was meinen die Herren, wie lange mag Einer liegen. Bis
er aussieht wie Der? Tragt der Alte nach einer Baule hinter.
Man, hoch zu bis Hebenzu Jahre mag es her sein, aber
länger nicht. antwortet der Kreisrichter, der unten steht.
Ja wohl, sagt der Alte, Jedoch bis Hebenzu Jahre —
also Anno Zwölff ungelähr — ungelähr, mein ich — Anno Zwölff,
nicht länger und nicht länger! — Anno Zwölff, vor zwölft-

Alle Arten Holzarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt
Fran Auguste Koeppel,
Leipzigerstraße 82 II.

Interims-Stadt-Theater.
Donnerstag, den 17. Juni.
Gastspiel des Berliner Hoftheater-
Ensembles:
Fernande,
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sardou.
Freitag, den 18. Juni.
3. u. 1. Akt:
Denise.
Sittenbild in 4 Akten von Alex. Dumas.
Novität. Novität.

50 Fg. 50 Fg.
Victoriatheater in Halle a/S.
Freitag, den 18. Juni.
Schüler-Vorstellung.
Jeder Sitz 50 Fg.
Die Pfarrerkirche.
Gefangnisse in 4 Akten. [12539]

„Prinz Carl.“
Heute Freitag, Abends 8 Uhr
Gr. Militair-Concert
der ganzen Kapelle d. Königl. Preuss.
Militair-Orch. Nr. 30.
Entrée à Berlin 30 3/4.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Willes im Vorverkauf zu ermäßigten
Preisen, wie bekannt. [12522]

Freybergs Garten. [11567]


Reiter-Verein Spiekendorf.
Diesjähriges Rennen am 11. Juli.
Anmeldungen bis 4. Juli beim Schrift-
führer Herrn Zschehe. [12434]
Der abendliche **Wittener Flad**
wird Freitag, den 18. d. Mts., Uhr
Abends im Gartenlande der Frau Ober-
konfistorialrath **Th. Tholack,** Mittel-
straße 10 einen „Fortrag über seine
abendlichen Gedächtnisse“ halten, woran
alle, die sich dafür interessieren, herzlich
eingeladen werden. Zutritt nicht jeber-
mann frei. [12532]

Unser westafrikanisches Schutzgebiet Angola-Bequena

ist, wie bereits mitgeteilt worden, Gegenstand eines eingehenden Berichtes des vorzigen Kaiserlichen Commissars Dr. Göring. Nachstehend geben wir noch einige weitere Mittheilungen aus dem interessanten Bericht. Derselbe verbreitet sich zunächst über (Die Boden-, Witterungs- und Wasserverhältnisse.) Damaraland sowie auch der nördliche Theil des vom 22. Grad südlicher Breite bis zum Drangefluß sich erstreckenden Groß-Ramaqualandes ist ein von Gebirgszügen und Hochplateaus durchschnittenes Land mit einem demnächst in Damaraland nicht unbedeutenden Flußnetz. Sämmtliche Flüsse sind jedoch periodisch, sogenannte Regenflüsse. Während in Damaraland die Hauptflüsse dem Atlantischen Ocean zuströmen und Wasserfluß durch jährliche Regenflüsse erhalten, ergießen sich die des Groß-Ramaqualandes in den Drangefluß, oder verlaufen sich. Daher kommt es, daß auf dem etwa 125 Kilometer breiten Küstenstreifen des Groß-Ramaqualandes zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Innern kein Wasser gefunden wird, während bei Sandwich-Harbour mitten zwischen den Sanddünen ganz nahe der Meeresküste in dem alten Kaffrerküste noch reichlich Süßwasser vorhanden ist, welches allerdings durch die Röhre des Meeres einen brackischen Geschmack erhält. Ein vergebliches Bemühen ist es aber, bei Angola-Bequena nach Wasser zu suchen, da ein Regenfluß dort nicht existirt und der wenige Regen, der vielleicht ein Mal im Jahre fällt, nicht hinreicht, eine Quelle zu bilden, sondern schnell verdunstet. Die oben erwähnten Flüsse laufen jedes Jahr, auch bei schwachen Regen, ohne Ausnahme, in mittleren Regenzeiten abhaltend zu 6 bis 7 Malen während 3, 4 und auch 10 Tagen; in guten Regenzeiten, die alle sechs oder sieben Tage eintreten, noch länger. Außer diesen Flußbetten, wo Brunnen gegraben sind und nach Bedürfnis gegraben werden, liefern auch noch viele ständige Quellen das notwendige Wasser. Sämmtliche Missionsstationen des Damaraland und Groß-Ramaqualandes liegen an Quellen, die vollst. Trinkwasser für Menschen und Vieh liefern, auch zur Bereisung kleiner Gärten benutzt werden können. In Damaraland befinden sich neben diesen selten auch heiße Schwefelquellen; besonders quelleneich ist die Gegend bei Waterberg. Dort entspringen aus den Abhängen des tafelförmig sich erhebenden Terrains etwa 8 Quellen, deren Wasser auch zur Bereisung größerer Gärten dienen könnte. In Ramaqualand enthält wohl die Gegend bei Hoachanas die meisten Quellen. Wichtigere für die Wasserfrage als diese Quellen und Brunnen in der Flußbetten erscheint mir aber der Umstand, daß die Gebirgsformation darauf hinweist, wie durch Anlage von Fängdämmen namentlich da, wo die Flüsse durch förmliche Thore sich in Gebirge Bahn gebrochen haben, der Fluß in einen See verwandelt werden kann, der für längere Zeit auch ohne Regenfall das für Ackerbau und Viehzucht notwendige Wasser halten würde. In dem nördlichen Capocolonie, in Transvaal und dem Drangefreistaat, welche Länder ja bekanntlich unter fast denselben ungenügenden meteorologischen Verhältnissen zu leiden haben, findet, erfordert nach der Berücksichtigung eingeborener Sachverständigen keine große Kosten. Wofern beachtlichen für sich und andere Landeute im Keimanshoper und Hoachanaser Gebiet größere Vänderbächen zu erwerben, und da die Eingeborenen Plätze, wo Quellen und Brunnen vorhanden sind, nicht verkaufen, reflektieren die Boeren nur auf ganz trockene, dürre Strecken, wo sie aber bald, wie sie mir versicherten, das nötige Wasser beschaffen haben würden. Der Boden der meisten Flußbetten ist fruchtbares Land (meistens Alluvial von Felspatz, Gneis, Granit und Lehm), so daß in demselben Biegen, Weizen, Hafer, Mais und alle unsere Gartenewächse gedeihen. Nach dem Vorbilde der weißen Leute haben in den letzten Jahren auch die Eingeborenen begonnen, die Flußbetten zum Anbau von Getreide aller Art, sowie von Tabak zu bebauen. In Folge dessen beginnt sich bei den Hereros ein neuer Reichthum, welcher ihnen bisher unbekannt war, nämlich der des Privatgrundbesitzthums, zu entwickeln.

(Die Bodenkultur.) Wenn nun auch das Land in Anbetracht der eben berührten Boden-, Witterungs- und hydrographischen Verhältnisse im Stande erscheint, das zum Unterhalt einer noch zahlreicheren Einwohnerzahl, als zur Zeit vorhanden ist, notwendige Getreide zu liefern, so eignet sich dasselbe doch keineswegs zu einer ausgebreiteten Bodenkultur, wohl aber ist es für Pferde-, Maulthier- und Viehzucht ausgezeichnet. Der Grasreichtum des Damaralandes erscheint in einzelnen Distrikten geradezu unermesslich. Diese Weidflähen eignen sich zum Besondere für Ziegen- und Schafzucht. Die Viehhaltung der Araber gegen von Arabien aus des Krieges im Jahre 1880 erhaltene Viehherde mit Einführung von Vollsflühen gemacht. Durch die von den benachbarten Völkern ausgeführten Plünderungen wurden ihre Herden aber bald vermindert, so daß gegenwärtig Wohlflähen die Zahl des vorhandenen Rind- und Kleinvieh (Speckschaf, Ziegen und Büden) bei den Hereros nicht vermindert, bezieht sich vielmehr mit jedem Jahre beträchtlich, da Schafe und Ziegen zweimal im Jahre regelmäßig 2-3 Fänge weihen. Es wurde mir glaubwürdig versichert, daß es unter den Hereros einzelne sogenannte „große Leute“ gäbe, die 30000 bis 40000 Rinder und mehr, von Kleinvieh ganz abgesehen, ihr Eigenthum nennen. (Das Klima.) Es ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß Ramaqualand, sowohl als Damaraland als auch die meteorologischen und hydrographischen Verhältnisse anbezieht viel ungünstiger gestaltet ist, als Damaraland; dagegen ist das Klima in beiden Ländern das gleiche. Die nach dem Rausenfluß im Ovamboland abfallenden Ebenen ausgenommen, ist dasselbe durchaus gesund. Fiebererregungen, die aber keinen schlimmen Charakter

annehmen, treten während und gleich nach der Regenzeit vor. Bei der ansehnlichen Luftfeuchtigkeit ist selbst eine Hitze von 30-40 Grad R. für den Europäer nicht unerträglich. Dazu kommt, daß selbst an den heißesten Sonnentagen gegen 4 Uhr Nachmittag sich fast regelmäßig kühlende und erfrischende Westwinde erheben. Die durchschnittliche Meereshöhe der Gegend des Damaralandes beträgt 4000-5000 Fuß. Den der Gesundheit nachtheiligen bedeutenden Schwankungen der Temperatur während eines Tages, welche besonders im Winter auffallend und plötzlich sind - in Rehoboth fiel zum Beispiel das Thermometer am 25. Juli v. J. von 18 Grad R. im Schatten um 1 Uhr Vormittags auf 2 Grad nach Sonnenuntergang und auf 7 Grad unter Null um 4 Uhr Morgens -, muß mit Vorsicht, namentlich was Kleidung anbezieht, begegnet werden. Im Uebrigen sind für die Lebensweise besondere Vorschriften nicht zu geben. Der Europäer kann dort ohne Gefahr so leben, wie in seiner Heimath. Es darf daher überhaupt werden, daß in Bezug auf Klima (immer die nördlich gelegenen Gegenden ausgenommen) Damaraland und Ramaqualand zu Niederlassungen wohl geeignet sind. (Schluß folgt.)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abrazd unserer Original-Verordnungen ist nur mit Zustimmung des Staatsraths gestattet. — Der Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht: Der Kreisdirector a. D. Schmeller zu Gera (Neuß j. L.) den rothen Adlerorden 4. Classe und dem Postmeister a. D. Weiß zu Jenneroda (Neuß a. L.) den königl. Kronen-Orden 4. Classe zu verleihen. — Der Oberförster Lindebrink zu Naumburg (Reg.-Bez. Cassel) ist auf die Oberförsterstelle zu Mühlstein in Reg.-Bez. Mühlstein versetzt worden. — Der Forst-Wesfor Schappius ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Naumburg in Reg.-Bez. Cassel verliehen worden. — Der königliche Kreisbauinspector Feidelberg in Weisefeld ist zur Regierung- und Bauverwaltung ernannt und in dieser Amtsbezeichnung an die Regierung in Würzburg zum 1. Juli berufen. An seiner Stelle ist der königliche Kreisbauinspector Holz in Pr. Minden nach Weisefeld versetzt. — Der Rechtsanwält R. W. Jacobs in Jena ist in die Liste der beim vorzigen Oberlandesgericht zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. — Gardelegen, den 14. Juni. (Stoekentweiche.) Als ein bedeutungsvolles Ereigniß für einen Ort ist es immer angesehen worden, wenn eine neubeschaffte Glocke ihrer Bestimmung zugeführt wurde. So war es wohl auch nicht zu verwundern, wenn am vorzigen Sonnabend, an welchem dies in unserer Stadt geschah, so schreibt man dem „A. Z.“, die Bevölkerung sich in großen Scharen auf dem Nikolaitischhofe einfand, um dem seltenen, feierlichen Akte beizuwohnen. Um 1 Uhr Nachmittag traf die von dem verstorbenen Herrschitz Hülfeliedt und seiner Wittwe hinterlassene Glocke, welche aus Eisen, aus einem von 4 Pferden gezogenen Wagen am Nikolaitichhof ein. Sie zeigt sich als ein wohlgeklungenes Werk, und man wurde beim Anblick derselben unwillkürlich an Schillers Worte erinnert: „Von dem Helm bis zum Kranz spielt's wie Sonnenglanz. Auch des Wappens netze Schilder loben den erfahrenen Bildner.“ Um nun „mit der Kraft des Stranges“ und mit Hilfe zweier Fläschzüge die Glocke in die Höhe zu schaffen, war unsere freiwillige Feuerwehr erschiene, die, geübt in gleichmäßiger Arbeit, das schwierige Werk in 10 Minuten auf höchst anerkennenswerthe Weise ausführte. Bevor sie aber hinaufschwebte, in der Zeit, als sie von dem Wagen gehoben war und nun frei dahing, wurde der feierliche Weisheit vollzogen. Der Meister ergriß den Klüppel und führte damit nach altem Brauche drei Schläge gegen die Glocke, worauf sie in vollen schönen Tönen erklang. Die Heilige Kapelle spielte den Choral: „Lobe den Herrn“ und der Herr Oberprediger Kallenbach weichte dann dieselbe zu ihrem Verthe als Ver-, Fest- und Sterbeglocke. Bei dem zum Schluß gesprochenen „Vaterunser“ ertönten wiederum drei Glöckchenklänge und unter den Klängen des Chorals: „Nun danket alle Gott“ wurde die Glocke in vorerwähnter Weise in den Thurm hinaufgeschwungen.

Erurt, 15. Juni. (Unglücksfall in der Gewehrfabrik.) Ende voriger Woche gerieth Herr S. Meister in der Gewehrfabrik, mit der rechten Hand in das Maschinengetriebe, so daß ihm die Hand buchstäblich zermalmt wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, woselbst die Amputation der übrigen Handtheile vorgenommen wurde. Es ist das leider der dritte Unglücksfall, der hier seit kurzer Zeit zu beklagen haben. Einem Meister drang seinerzeit ein Eisenstück in den Leib, wodurch er das Leben verlor und einem anderen wurde wieder das Auge durch einen abspringenden Stahlsplitter vermisst.

Erurt, 16. Juni. (Ein Mord in Buchleben.) Am Dienstag Abend war Buchleben der Schauplatz eines Mordthat. Ein junger Mann von 21 Jahren verließ ohne Hut das Tanzlokal „Zum Deutschen Kaiser“. Mehr Minuten darauf fand man ihn als Leiche auf der Straße, welche nach der Gera zu führt. Er war erloschen. Sein Thäter hat man noch keine Spur. Der „Thür. Z.“ schreibt man dazu noch aus Buchleben: Gestern Abend in der zwölften Stunde wurde der Zimmergehilfe Johann Heinrich Koch aus Erfurt von einem Unbekannten in der Gegend zwischen Buchleben und dem Steigerwald mit einem Messer derartig geschlagen, daß er einige Minuten darauf verstarb. Ueber die Veranlassung der unglücklichen That theilt man uns Folgendes mit: Gestern Abend wurde im Gasthose „Zum Deutschen Kaiser“ in Buchleben öffentliche Tanzmusik abgehalten. Dabei sind unter den anwesenden jungen Burgen Streitigkeiten um die Tänzerinnen entstanden. Schon nach kurzer Zeit ist es zu einer Schlägerei gekommen, welche auf der Straße

fortgesetzt und ausgefochten worden ist. Während derselben sind der verstarbene Koch und der Unbekannte hart aneinander gerathen. Der Letztere hat während um sich geschlagen und einem Freunde Koch's erhebliche Verletzungen beibracht. Darüber in Horn verlegt, verfolgte Koch den in der Richtung nach dem Steigerwald zu flüchtenden Unbekannten. Nachdem der ihm beinahe eingeholt hatte, hat sich dieser plötzlich gestellt und seinen Verfolger mit einem scharfen und spitzen Messer empfangen. Als Koch ohnmächtig auf ihn einbrach, hat er ihm einen tiefen Stich in den Unterleib beibracht. Koch ist darauf noch wenige Schritte weitergegangen und gleich darauf zusammengebrochen, um nach wenigen Minuten seinen Geist aufzugeben. Seine Kameraden, welche ihm gefolgt waren, fanden ihn schon ziemlich verblutet. Von ihnen wurde der Leichnam nach Buchleben zurückgebracht, wo er heute noch und bis zum Eintreffen einer Gerichtskommission aus Gera in der Beisehnhalle auf dem Friedhofe untergebracht worden ist. Der unbekannte Thäter ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt worden. Man vermutet, daß er ein Erurt'er ist, welcher gleich Koch an dem Tanzvergnügen in Buchleben theilnehmen wollte.

nk Gerbicht, 16. Juni. (Ertapter Dieb.) In der Nacht zum 14. d. Mts. gegen 12 Uhr Abends bemerkte Frau Gathofsbesitzer Kersten in Brude, welche in ihrer im ersten Stock belegenem Schlafstube schlief, daß Jemand in der Stube mit Schlüssel einen Schrank zu öffnen versuchte. Nach einigen Ueberlegen stand sie rasch auf und eilte aus der Stube, bild hierauf aber die Selbstthür zu und rief laut um Hilfe. Auf diesen ihren Hilferuf kam ihr Mann mit einigen Gästen aus der Gaststube herbei und fand im Zimmer unter dem Bette versteckt den Krodmaacherlehrling Th. aus Brude vor, welcher durch Ueberreifen einer Wauer in den verhoffenen Hof und von dort in das Gehöft und die Wohnstube gelang war. Seine Befragung wird nicht lange auf sich warten lassen.

pl. Wittenberg, 15. Juni. (Kreuzottern. Kadefahre. Unglücksfall beim Regen.) Die Kadefahre, welche das Kreuzottern in hiesiger Gegend keineswegs selten sind, liefert der Umstand, daß in den Feiertagen im Broppelgarten mehrere dieser Giftschlangen gefangen und unglücklich gemacht worden sind. — Auf der Fahrt nach Leipzig besuchten unsere Stadt gestern einige Mitglieder des Berliner Vieh-Clubs und nahmen die Gesehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. — Beim Regenschneigen hatte der Maurer K. das Unglück, sich einen starken Hohlspalter in den dritten Finger der rechten Hand einzufahren, so daß derselbe vor Schmerz zusammenbrach, von einigen Bekannten in seine Wohnung geführt und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Sehungen, den 15. Juni. (Eine seltsame Jagd) war es, zu welcher sich am zweiten Pfingsttage acht eifrige Nimrode von hier und aus der Umgegend auf der Warte vereinigt. Vor etwa 8 Tagen war nämlich dem Wirth des in der Nähe der Warte belegenem „Zaunentengels“, Wischgels, ein 1-jähriges Kalb entlaufen, welches trotz allen Suchens nicht wieder aufzufinden war. Nach einigen Tagen bemerkte man dasselbe in dem Diefditz des angrenzenden Forstes; doch war das Thier bereits derartig wild geworden, daß niemand ihm nahen konnte. Ein sofort unternommenes Treiben hatte keinen Erfolg, und so sah man sich denn genöthigt, mit Schußwaffen auf das verirrte Kalb Jagd zu machen. Das Thier wurde in einer Schonung endlich aufgefunden und durch mehrere Schüsse niedergestreckt.

g. Cassel, 15. Juni. (Ein Schabernak.) Einen schlichten Streich hat gestern hier Jemand ausgeföhren. Einer ganzen Anzahl von Gesellschaften ging nämlich die Anforderung zu, sich im Hotel Schombardt auf Wilhelmstraße einzufinden, wo ihnen geschäftliche Aufträge verschickener Art in Aussicht gestellt wurden. Als die Herren sich im Laufe des Tages dort mit dem Hinneis auf die ihnen zugesagte Bestellung einfanden, mußten sie erfahren, daß davon dort nichts bekannt war und daß irgend ein Böswilliger ihnen einen Schabernak gespielt hatte.

pt. Von der Festung Königstein, den 15. Juni. (Pfingstbesuch.) Auf unserer herrlich gelegenen sächsischen Landesfestung entwickelte sich während der Feiertage ein außerordentliches Leben. Bestänzlich bei der Eintritt und Besuch derselben Jedermann gefastet, wenn er eine Eintrittskarte für 4 Mark löst, die jedoch zur Benutzung von 8 Personen berechtigt. Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend waltete es in Scharen herauf, und fast ununterbrochen zog der Menschenstrom von jüngeren Begleitet, längs des Festungswalles hin, sich in lauten Ausdrücken ob der wundervollen Umgegend und Festungsergebend. Und selbst, als am 2. Feiertage gegen 3 Uhr Nachmittags heftige Gewitter unter prasselndem mit leichtem Hagel vermischten Regentropfen sich entlud, da nahm die Völkerverammlung nach dem Königstein immer noch kein Ende. Am strömenden Regen zog Schaar für Schaar unter Wigworten und in besterter Stimmung den Wall längs hin. Die Füllzer, Festungsbewohner und die Gargarten der hiesigen Garnison können mit Befriedigung auf die Feiertage zurücksehen, ihr Verdienst ist nicht unbedeutend gewesen, da sie von jeder Karte, die gelöst wird, die Hälfte, also 2 Mark für ihre Füllzerdienste erhalten. Aber auch während der Wochentage entwickelt sich hier ein reges Leben. Ein Theil des Festungswalles wurde vor mehreren Jahren niedergezogen; jetzt geht der Neubau nun seiner Vollendung entgegen, wozu nicht nur eine große Anzahl Arbeiter bedürftig sind. Nicht schließen wollen wir unsere Notiz, ohne zu recht zahlreichen Besuch dieses herrlichen Bunttes der sächsischen Schweiz anzujubeln.

Unberittensnachrichten. W. Eisenach, 16. Juni. Seit heute tagt hier, wie alljährlich, der A. D. C. der deutschen Burgen-schaften. Erschiene sind die Vertreter folgender Burgen-

